

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 26

Artikel: Sag's mit Hupen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sag's mit Hupen!

«Sag's mit Blumen!» tönt schöner; «Sag's mit Pralinés!» klingt auch nicht schlecht in materialistischen Ohren – aber so richtig modern sind solche Slogans eigentlich nicht mehr. Heute sagt man's – womit? Ja, natürlich, mit Hupen.

Wenn einst der scheue Jüngling ein Sträußlein in schwitzenden Händen herumdrehte, ehe er sich soweit überwand, dieses seiner Angebeteten errötend zu überreichen, unverständliche Worte dazu stammelnd, so hat's sein heute lebender Nachfahr in ähnlicher Lage bedeutend leichter. Auch er merkt sich, wie einst sein Ahn, Zeit und Ort, wann sein Schwarm nach Schul- oder Arbeitsschluß unfehlbar anzutreffen ist. Er kauft sich aber kein Veilchensträußlein, sondern kickt seinen Roller an, gibt Gas, fährt nahe am Trottoir entlang und – hupt. Offenbar tönt dieses knarrende Mißgeräusch, das Roller von sich geben, lieblich in den Ohren der Maid, wie ihrer Ahne vor Jahrzehnten der Duft der dargereichten Veilchen lieblich in die Nase stieg. «Wohi fahrsch?» – «Wohi muesch?» – «In Tschingg-Kurs.» – «Also, hock uf!» Rrrrr – ck – rrr ...

«Die Technik hat alle Romantik zerstört!» klagen unverbesserliche Romantiker, die nicht realisieren, wie oft sie schon einen neuen Kalender aufgehängt haben seit der Zeit ihrer ersten Veilchensträuße. Wirklich? – Ich bezweifle das sehr. Wie die Kleidermode, hat auch die Seelenmode gewechselt. Man trug und man trägt aber doch Kleider; und man trägt Gefühle, wie man einst Gefühle trug; Bedürfnis und Endzweck von Kleidern und Gefühlen sind unverändert geblieben. Nur die Façon ist anders – aber was bedeutet schon die Façon?

Einst stammelte der Jüngling mühsame Sätze, die Bezug hatten auf Aehnlichkeit der Veilchenfarbe sowohl der Blumen wie auch der Augen des Mädchens. Sie errötete hold und schlug die Veilchenäuglein nieder.

Jetzt sagt der Jüngling – nicht stotternd, aber doch auch erst nach einem innerlichen Anlauf – der grüne Pulli passe wirklich tschent zu rostroten Locken. Sie antwortet kurz: «Findsch?» – aber auch sie hat das Kompliment mit Genuß eingeschleckt.

Einst schwärmte «sie» ihm etwas vor von ihrem männlichen Ideal, dem jugendlichen Liebhaber im Stadttheater; worauf «er» sich ins Kreuz warf, betont männlich einherschritt und das sonore Organ des Idols zu imitieren versuchte.

Jetzt schwärmt «sie» von einem

Filmstar, was schon deshalb harmloser ist, als man ihn nicht in persona, wie den Provinztheater-Beau, sondern nur in effigie anhimmeln kann; «er» aber wird beim nächsten Treffen die Frisur des Stars X. Y. tragen und die Zigarette wie jener von einem Mundwinkel in den andern rollen. Mittel und Zweck sind dieselben geblieben – und der Effekt wahrscheinlich auch.

Einst lud er sie zum Jahreskränzchen des väterlichen Stammvereins und zu einer wohlorganisierten Landpartie ein; jetzt sind die entsprechenden Vorwände der alkoholfreie Tanzabend der Jugendvereinigung und ein Cross-Country im Nachbardorf. Sind die Unterschiede zwischen einst und jetzt wirklich tief?

Es gibt Unterschiede; aber die betreffen nicht nur Aeufßerlichkeiten, die der Romantiker von einst heute vermisst. Sie sind wesentlich und sprechen eher für die heutige Zeit und ihre Seelenmode.

Man schwärmt nicht mehr so viel – aber man spricht offener miteinander und lernt sich dabei genauer kennen.

Die jungen Leute treffen ihre Wahl selbständiger; sie schauen dabei aber weniger auf Materielles als die Eltern, die früher das erste und das letzte Wort hatten.

Einst führte eine junge Liebe selten zur Ehe, denn der Mann mußte, bis er von anspruchsvollen Schwiegereltern akzeptiert wurde, eine Position errungen haben, während es für das beschäftigungslose Töchterchen sowohl langweiliger wie auch eine gesellschaftliche Schmach gewesen wäre, bis in die zweite Hälfte der Zwanzigerjahre ledig zu bleiben. Heute kann man jung heiraten und tut es auch; wenn beide arbei-



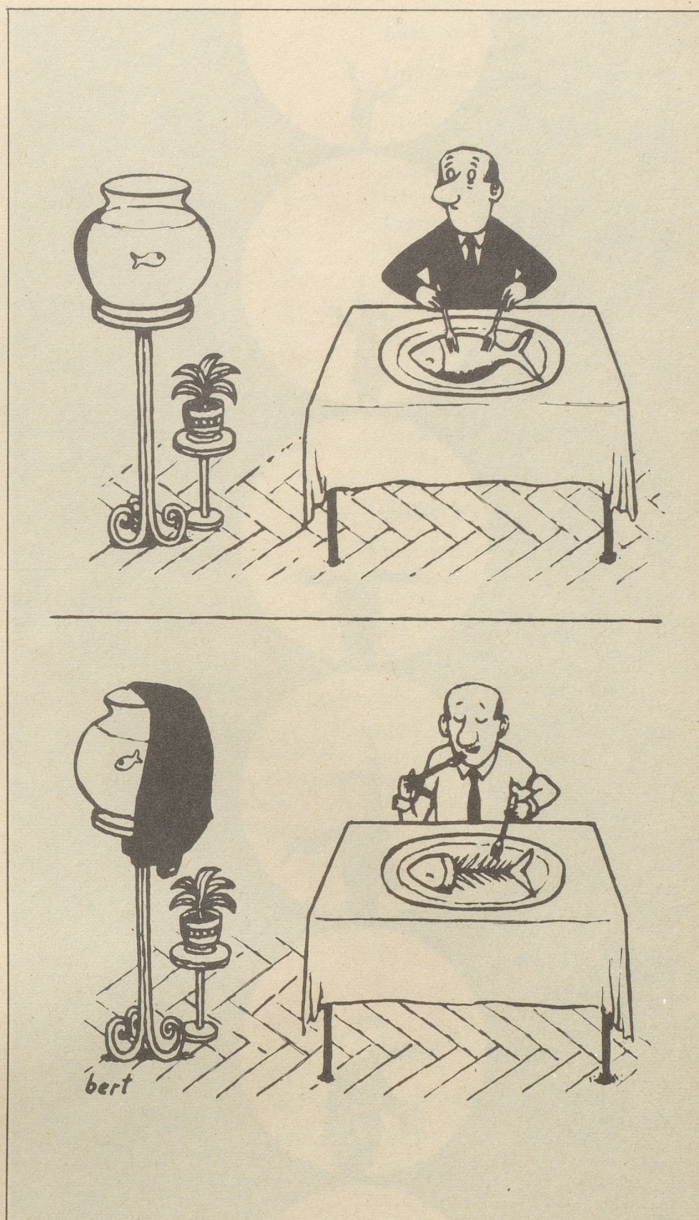
Im Restaurant ein ernster Mann sieht fast zu nichts entschlossen kann – da kommt ihm die Erleuchtung:

was i wett, isch



Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33



ten, ist die gemeinsame Grundlage für die Familie rascher aufgebaut. Genügt das? Finden die Romantiker noch immer, diese Vorteile würden den Nachteil nicht aufwiegen, daß man heute denselben verliebten Blödsinn durch den Telephondraht schießt, den man ehemals parfümierten Brieflein anvertraute? Ach, die Veilchen duften noch wie einst! Und wenn sich ein leichtes Benzinstänkchen drein mischt, dann wollen wir nicht vergessen, daß die romantischen Mädchen von einst es als eine erregende und standesgemäße aromatische Zugabe betrachteten, wenn «er» vornehm und diskret «rösselte». Ueber «Geschmäcker» läßt sich nicht streiten.

Darum wollen wir die unzeitgemäße Träne rührender Erinnerung verdrücken und den Jungen ihre Form der Romantik von Herzen gönnen. «Drum hup', solange du hupen kannst! Drum hup', solange du

hupen magst! Die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du nicht mehr zu hupen wagst.» Bis dann hat die Romantik neuer Generationen bereits wieder neue Formen gefunden. Aber aussterben wird sie gewiß nicht, die jugendliche Romantik, auch wenn man dannzumal mit Helikoptern und Raketen hupt. Oder aber – wer weiß? – kehrt man am Ende doch wieder zum Veilchenstrauß zurück. Die Kleidermode greift ja immer wieder auf altbewährte Tricks zurück – warum soll die Seelenmode den Weg zurück nicht auch finden?

AbisZ

